Bauerngärten in der Schweiz [Albert Hauser]

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Anthos : Zeitschrift für Landschaftsarchitektur = Une revue pour le paysage**

Band (Jahr): **16 (1977)**

Heft 1

PDF erstellt am: **28.03.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Bauerngärten in der Schweiz

Gedanken zum Buch von
Prof. Dr. Albert Hauser

Das Werk von Prof. Dr. Albert Hauser über die Bauerngärten der Schweiz, erschienen Ende 1976 im Artemis Verlag in Zürich, grosszügig und hervorragend ausgestattet, bietet eine Darstellung der Gartenkunst in der Schweiz, wie sie bisher noch fehlte. Das Bild vom Bauerngarten erscheint hier im Rahmen einer umfassenden gartengeschichtlichen Schau. Es zeichnet aber auch die Entwicklung der bäuerlichen Kultur in unserem Lande, und schenkt dem Pflanzenbau, wie er in den Hausgärten auf dem Lande betrieben wurde, grosse Aufmerksamkeit.

Immer wenn Volkskunst — und um eine solche handelt es sich beim Bauerngarten — mit der Kunst als solcher verglichen wird, zeigt sich, dass erstere bescheidene Nachbildungen zeugt, denen es aber an originalen Zügen nicht fehlt. So kann man wohl Hansen in seinem Buch: «Aus Europas Volkskunst» zustimmen, wenn er schreibt: «Bei der Volkskunst handelt es sich um eine Produktion, die sich ebenso häufig durch schöpferische Ursprünglichkeit auszeichnet wie durch primitive Versimpelung der hohen Kunst, aber auch durch naive Freude am Kunstschaffen und am Kunstgenuss, ohne dass je überlegt wurde, was denn Kunst sei.»

Wir haben es also beim Bauerngarten mit einer «Kunst mit Einschränkungen» zu tun. Eine solche ist schon mit der Grundstückgrösse gegeben. Relativ früh ist eine Wandlung vom reinen Nutzgarten zu einem solchen mit schmückenden Elementen eingetreten. Das wird in dem vorliegenden Buch besonders klar herausgearbeitet, und es ist wohl auch sein Hauptanliegen, den Bauerngarten in diesem Sinne zu fördern.

Es ist klar, dass Gartenkunst, auch in der naiven Form des Bauerngartens, immer einen gewissen Wohlstand voraussetzt. So müsste in dem Kapitel über die sozio-ökonomischen Verhältnisse der Wohlstand der Mittellandbauern der Armut des Tessiner Bauers gegenübergestellt werden. Der Verfasser stellt selber fest, dass man im Tessin auf weite Strecken umsonst nach einer Volks-Gartenkunst sucht. Eine Erklärung für diese Situation liefert unter anderem der faszinierende Rückwandererroman von Plinio Martini mit dem Titel: «In fondo del sacco», den man als eine Abrechnung mit den schlimmen Verhältnissen zu Beginn der zwanziger Jahre in seinem Tale bezeichnen kann und aus dem ersichtlich wird, dass nicht jeder Boden seine Bevölkerung zu ernähren vermag.

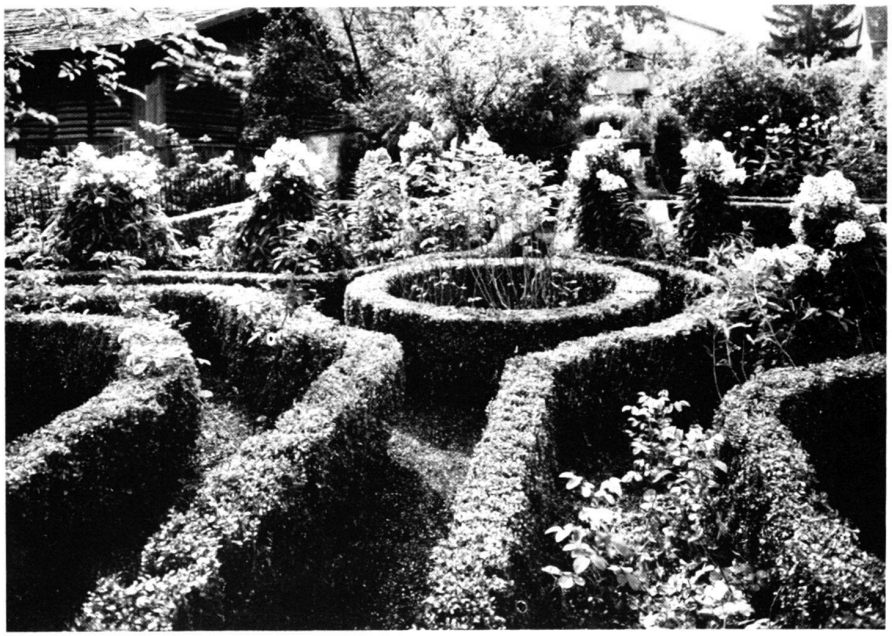
Eine Gefahr für den Garten erwächst aber auch aus der gegenteiligen Situation. So lesen wir, dass im 19. Jahrhundert mit der Industrialisierung die Arbeitskräfte von der Scholle gelockt wurden, die Selbstversorgung und der Garten an Bedeutung verloren.

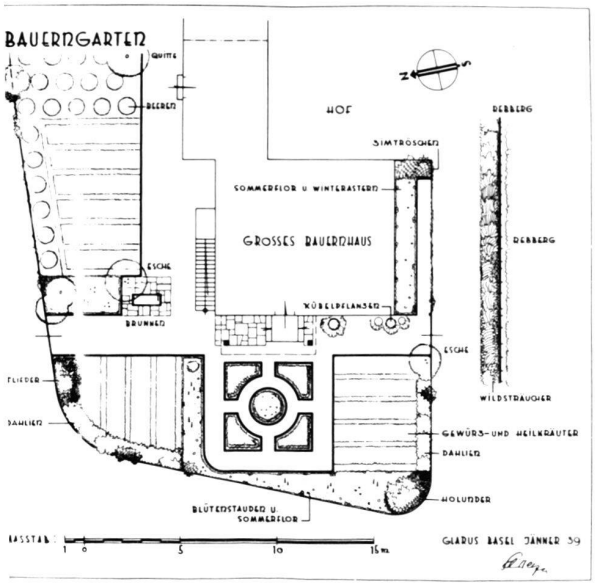
Es soll in diesem Zusammenhang nicht unerwähnt bleiben, dass auch namhafte Gärtner und Gartenarchitekten sich ernsthaft mit dem Bauerngarten befassten, so vor allem Albert Baumann, Oeschberg, dessen einprägsame zeichnerische Darstellung der verschiedenen Bauerngartentypen im vorliegenden Buch übernommen wurde.

Garten am Grossen Bauernhaus an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich. Entwurf und Ausführung: Dr. J. Schweizer, Gartenarchitekt BSG, Glarus und Basel. ▼



Bauerngarten in Glarus (Oberdorf). Heute überbaut. Ein Bild aus der Sammlung Dr. J. Schweizer, Gartenarchitekt BSG, Glarus und Basel.
Bild: Foto Hug, Glarus





Grundrissplan des Gartens zum Grossen Bauernhaus an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich.

Garten am Bergbauernhaus an der Schweizerischen Landesausstellung 1939 in Zürich. Entwurf: Dr. J. Schweizer, Gartenarchitekt BSG, Glarus und Basel. Ausführung: H. Gubler, Gartenbau, Pfäffikon/ZH. Dr. J. Schweizer hat sich, wie unsere Bilder zeigen, ganz besonders für die Erhaltung des traditionellen Bauerngartens in der Schweiz eingesetzt. 1939 war der Bauerngarten in seiner alten Form noch ausstellungswürdig! Hoffen wir, dass in Verbindung mit Heimatmuseen, die da und dort ja auch in alten Bauernhäusern untergebracht sind, solche Bauerngärten wieder angelegt werden. Es könnten solche Beispiele vielleicht doch zu einer kleinen Renaissance dieses erhaltenswerten Gartentyps beitragen.



Und desgleichen steuerte auch Dr. J. Schweizer, Basel/Glarus, der die Bauerngartenbeispiele für die «Landi» 1939 schuf, wertvolle Bilder bei. Ferner zitiert der Verfasser den schweizerischen «Rosenvater» Dietrich Woessner, der ebenfalls eine hübsche, kleine Schrift dem Bauerngarten gewidmet hat (Neujahrsblatt Nr. 18/1960 der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen). Dass in unserer Zeit nur noch sehr selten Bauerngärten in Anlehnung an traditionelle Vorbilder erstellt werden, liegt wohl an der Bauernsame selber, die leider mehr zur Nachahmung städtischer Wohngartenmotive neigt, als der alten guten Form den Vorzug zu geben.

Nicht umsonst schliesst daher der im Hinblick auf sein Thema wahrhaft monumentale Band mit der Frage nach der Zukunft des Bauerngartens. Und es ist in der Tat schwer, zum erhaltenswürdigen überlieferten Formengut sich neue, gültige Gestaltungselemente hinzuzudenken. Trotzdem aber glaube ich, dass gewisse Wandlungen nicht zu umgehen sein werden. Gute Beispiele einer Synthese fehlen sowohl im Buch wie in der Praxis. Eine zeitgemässe Lösung kann sich ja kaum mehr auf das kleine Geviert beim Haus erstrecken. Dorfbild und Landschaft müssen mitgesehen werden. So möchte ich den Bauerngarten in einen neu überdachten Zusammenhang stellen.

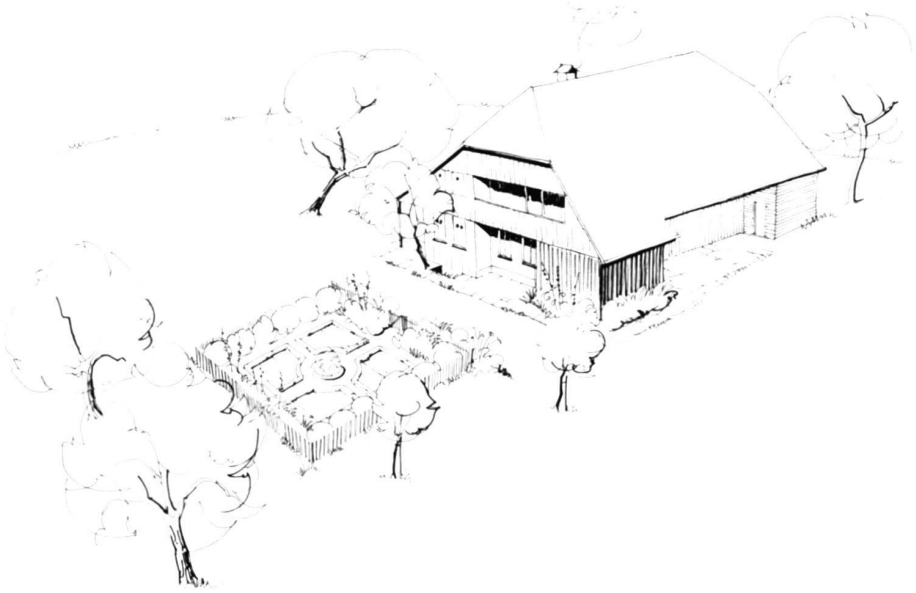
Ich glaube auch, dass gelegentlich einer vermehrten Bewohnbarkeit Rechnung getragen werden muss. Moderne Betriebsinhaber können doch auf den Gedanken kommen, nicht mehr die Feierabendbank allein zum gesellschaftlichen Mittelpunkt des Freizeitlebens zu wählen. Dass hier mit grossem Geschick und Können vorgegangen werden muss, versteht sich von selbst, denn es gilt, die historischen Werte nach Möglichkeit beizubehalten und den Garten mit der Architektur eines Hofes in Einklang zu bringen.

In diesem Zusammenhang drängt sich ein Vergleich mit Altstadtsanierungen auf. Wenn diese nicht den neuzeitlichen Erfordernissen Rechnung tragen, dann wirken sie unwahr und museal. Und das muss auch beim Bauerngarten vermieden werden. Die willensmässigen Voraussetzungen zum Garten sind mindestens so zu fördern wie die formalen, sonst bleibt das Ergebnis etwa das, was Kurt Marti in seinem kurzen Gedicht über die «grüne Poiitik» wie folgt umschrieb:

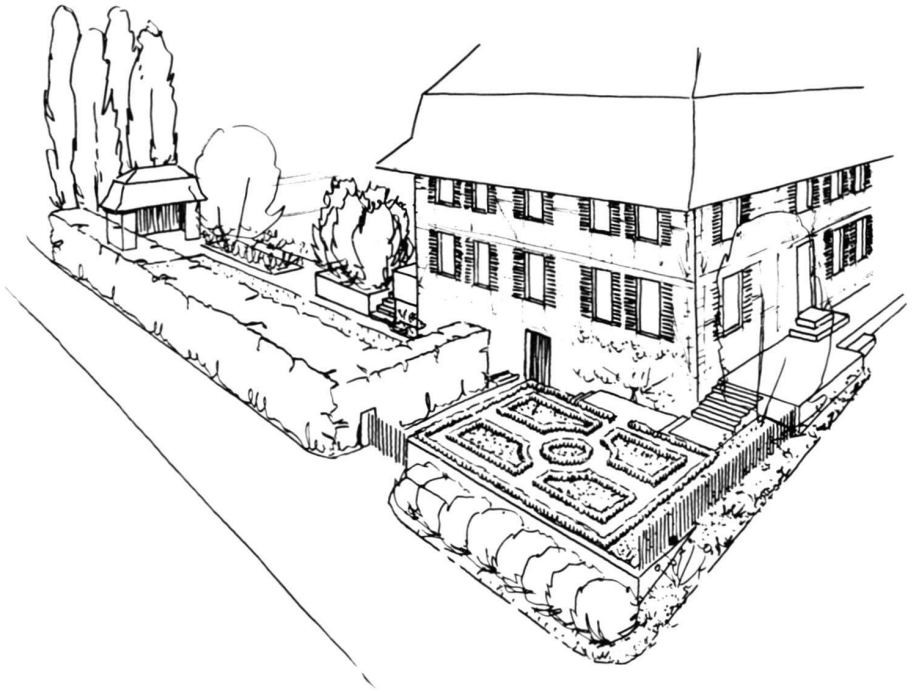
bauer
wird zum
bauer

drin
der vogel freiheit
hinter goldnen stäben
singt.

Hans Graf, Gartenarchitekt BSG
Bolligen BE



Entwurfskizze für den Bauerngarten zu einem Landhaus bei Schwarzenburg. Büro Hans Graf, Gartenarchitekt BSG, Bolligen/BE. Zeichnung: Hans Jakob Barth.



Entwurfskizze für einen Bauerngarten in Madiswil. Büro Hans Graf, Gartenarchitekt BSG, Bolligen/BE. Zeichnung: Paul Kleiner. Die beiden Beispiele zeigen, dass auch heute noch Gartenarchitekten bemüht sind, traditionelle Gartenformen lebendig zu erhalten.

Inhaltsübersicht zum Buch: Bauerngärten der Schweiz

Ursprünge, Entwicklung und Bedeutung
von Prof. Dr. Albert Hauser
Funktion und Herkunft:
Bezeichnungen und Gattungen. Ueber die Ursprünge des Bauerngartens

Frühzeit bis Mittelalter:
Gärten der Frühzeit / Die Gartenkultur in römischer Zeit / Der alemannische Garten / Der St. Galler Plan von 816 / Walahfrid Strabos «Hortulus» / Bäuerliche und bürgerliche Gärten des Hochmittelalters / Burggärten / Mittelalterliche Gartenanweisungen und Beschreibungen

15. bis 17. Jahrhundert:
Der italienische Renaissancegarten als Vorbild / Naturwissenschafter und Gartenkultur im 16. Jahrhundert / Die Gärten im 17. Jahrhundert / Gartenanleitungen des 17. Jahrhunderts

18. Jahrhundert:
Die französische Gartenkunst als Wegweiser / Herrschaftliche Gärten und ihr Einfluss / Wandlungen der bäuerlichen Wirtschaft / Die Entwicklung in den Kantonen / Die Bedeutung patriotischer Oekonomen

19. Jahrhundert:
Allgemeine sozio-ökonomische Wandlungen / Die Problematik der bäuerlichen Selbstversorgung / Für eine Rationalisierung des Gartens

20. Jahrhundert:
Ländlicher und städtischer Lebensstil / Die Struktur des Bauerngartens um 1900 / Auseinandersetzungen um eine zeitgemässe Gartengestaltung / Wiederentdeckung der Heilkräuter / Aufwertung des Hausgartens mit sozialen Motiven / Neu-Entdekkung des Bauerngartens in den zwanziger Jahren / Kampf um Fortbestand und «Echtheit» des Bauerngartens / Renaissance des Bauerngartens in neuester Zeit? / Eine Bitte und ein Appell

Anhang:
Anmerkungen / Quellen u. Literatur / Personenregister / Sachregister / Ortsregister
Format des Bandes 23 x 30 cm, 208 Seiten, 52 Farbtafeln, 44 Schwarzweisstafeln, 30 Illustrationen im Text, Preis Fr. 48.— / Artemis Verlag Zürich und München